



Nr. 47.

Ältensteig, Samstag den 23. April

1892.

Der Fels des Verfluchten. (Nochdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

Während dies in den Gemächern der Regentin vor sich ging, stand die Zarewina Sophia ihrem Vertrauten gegenüber. Ihre Züge waren ruhig, während ihr Auge leuchtete. Sie hatte das Fenster geöffnet, und ihr Ohr lauschte dem Gestärm der Glocken, dem wilden Gebrause der um den Kreml gescharten Menge, welche sich mehr und mehr erhitzte.

„Galtzin,“ sagte sie mit leiser Stimme, „du mußt hinaus zu ihnen, daß sie nicht erschaffen, daß dem Tiger seine Beute werde.“

„Das ist unmöglich, Herrin,“ antwortete der Vertraute. „Alle Thore des Kreml sind gesperrt. Der Kastellan läßt niemand öffnen.“

Der Fuß der Zarewina stampfte den Boden.

„Ihr braucht deshalb nicht zu glauben, daß die draußen ohne Führer sind,“ fuhr Galtzin fort. „Der Haß kommandiert dort. Ich glaube kaum, daß der Tiger sich befriedigt, wenn man ihm die Obersten der Pulks vorwirft.“

„Der Haß muß in richtige Bahnen gelenkt werden, daß er ausdaure und nicht erschlafe,“ versetzte Sophia.

In diesem Augenblick erschien die Gürtelmadg der Zarewina und berichtete, daß die Strelzi die Aufforderung des Kastellans vom Kreml, sich aus der Nähe dieser Burg zurückzuziehen, verworfen hätten, daß sie die Auslieferung der zwölf Obersten verlangten, um über sie und ihr Thun zu Gericht zu sitzen. Die Regentin habe bei dem Kastellan anfragen lassen, ob er den Strelzi die Spitze bieten könnte. Die Antwort wäre verneinend gewesen.

Bei diesem Berichte lachte Sophia höhnisch auf. „Und nun? was weiter?“

„Jetzt will der Patriarch den Aufrührern mit dem Kreuz entgegen treten,“ versetzte die Gürtelmadg. „Die Geistlichkeit ist um ihn versammelt, um ihn bei diesem Gange zu begleiten.“

Die Zarewina schüttelte unwillig das Haupt. „Galtzin, das kann alles verderben,“ rief sie. „Man sicht mit dem Kreuz statt mit dem Schwert.“

„In der That wäre dies äußerst gefährlich, Prinzessin,“ bemerkte der Vertraute, „aber noch eine Hoffnung bleibt uns: Matom ist ein Koskolnik.“

„Wird ein einzelner die Menge beherrschen?“ fragte die Zarewina. „Geh' und bringe mir sogleich Nachricht, was vorgefallen ist.“ Dieser Befehl war an die treue Dienerin gerichtet, welche das Zimmer wieder verließ.

Die Zarewina sank auf einen Sessel und faltete die Hände; ihr Gebet galt nicht dem Gott der Liebe und Veröhnung, sondern dem des Hasses und der Rache. Wie hier Sophia, so betete kaum hundert Schritte entfernt Natalie Narischkin, die Regentin, die Zarin; aber ihr Gebet flehte vom Himmel, daß Joakims Vorhaben gelingen möge.

Eine halbe Stunde mochte verflossen sein, da trat die Dienerin wieder in das Gemach der Zarewina. Sophia endete das Gebet und slog ihr entgegen. „Nun, was ist geschehen?“

„Joakim ist bleich und zitternd zurückgekehrt,“ lautete die Antwort des Mädchens.

„Mein Gott, ich danke dir!“ jauchzte die Zarentochter auf.

„Sie hörten nicht auf ihn?“ fragte Galtzin freudig.

„Sie erwiderten ihm: Ehrwürdiger, frommer Herr, Ihr sprecht uns von Liebe und Vergebung, da es denjenigen gilt, welche uns bestohlen und gemißhandelt haben, während Ihr niemals Einspruch erhebt, wenn die Krone über unserm Haupt hing und auf unsere Rücken niederschmetterte. Wo seid Ihr da zu sehen gewesen? Wo habt Ihr da Liebe und Vergebung gepredigt? Oder meint Ihr, daß ein armer Strelitz nicht so viel wert sei, um sich für ihn zu verwenden?“

„Das ist Matoms Rede,“ fiel Galtzin ein. „Ich kenne den Koskolnik.“

„Auf solche Rede,“ fuhr die Berichterstatlerin fort, „soll der hochwürdige Patriarch ihm entgegnet haben, daß er, wie seine Brüder von der Geistlichkeit, stets bereit gewesen wären, dem armen Strelitz zu helfen, wenn er von seinem Leiden gewußt hätte. Die Antwort lautete: „Frommer und wahrheitsgetreuer Mann, ich kann dir mehr als einen Fall anführen, wo du zugegen gewesen bist, als ein Strelitz bestraft wurde, aber ich will dich nur an Ilga Masin erinnern, der gehentt wurde, obgleich das Recht auf seiner Seite war, obgleich du um die Sache wußtest und mit einem Wort seinen Tod hättest verhindern können, der viel Unheil über Rußland gebracht hat.“

„Wahrlich, gut gesagt,“ rief die Zarewina und klatschte in die Hände.

„Als der Strelitz Masin erwähnte, wurde der Patriarch bleich und hob das Kreuz, als wolle er damit auf den Redenden einen Streich führen, doch wagte er es nicht, sondern bezwang sich und redete von christlicher Liebe. — Und hast du nicht von der Gerechtigkeit sonst gesprochen, der die christliche Liebe nicht in den Arm fallen dürfe?“ fragte dagegen der Strelitz. Vielleicht hätte Joakim jetzt den Fluch auf die Strelzi geschleudert; denn er zitterte vor Zorn, wenn nicht seine Besorgnis größer gewesen wäre. Somit zogen er und die Seinen in den Kreml zurück.“

Eine zweite Dienerin stürzte mit erschrockenen Mienen in das Zimmer und zu den Füßen der Zarewina.

„Was hast du?“ fragte diese.

„Die Strelzi machen Anstalt, den Kreml zu stürmen,“ ließ sich die Erschrockene vernehmen. „Theuerste Herrin, eilt zu der Zarin und bestimmt sie, daß die Obersten ausgeliefert werden.“

„Dazu wird sich Natalie Narischkin ohne mich entschließen,“ versetzte Sophia.

„Man sagt, Fürst Dolgorucki wäre bei ihr und habe Einspruch erhoben.“

„Im Reichsrat sitzen keine Helden; man wird ihn nicht hören und die Obersten ausliefern,“ versetzte Sophia, während sie die Oberlippe verächtlich aufwarf. —

Wie die Zarewina gesagt hatte, verhallte die Stimme des Fürsten in dem Staatsrat. Der prächtige Zwan Narischkin zitterte, als er hörte, daß die Strelzi Vorbereitungen zum Sturm trafen und daß der Schloßhauptmann zu schwach sei, um dem Angriffe Stand zu halten.

„Sollen wir mit den Obersten verderben, welche Geld untergeschlagen haben?“ rief er. „Reißt es nicht, ihre schlechte Sache zu der unsrigen machen? Nein, wer nicht mit ihnen untergehen will, zögere hier nicht, gegen die Offiziere zu stimmen.“

„Wenn Ihr Gribojedow und die andern preisgebt, reizt Ihr nur die Wut der Tiger,“ versetzte Dolgorucki, „macht Ihr die Sklaven zu unseren Herren!“

„Bist ihr ein Mittel, sie uns zu retten?“ fragte Natalie Narischkin.

„Wenigstens haben wir noch dasjenige nicht versucht, was Empörer stets zurückschreckt,“ antwortete der Fürst. „Feuern wir von den Mauern des Kreml in ihre Scharen.“

„Dagegen protestiere ich feierlich,“ sagte der Patriarch Joakim, „das hieße uns den Bestien preisgeben. Habt Ihr verstanden, Dolgorucki?“ Wir sind es dem Vaterlande schuldig, daß wir unseres Zaren heiliges Leben erhalten.“

„Mein Sohn,“ rief Natalie Narischkin und umschlang Peter, welcher neben ihr saß und ohne zu reden der Verhandlung beigewohnt hatte, „laß die Obersten ausliefern — ich befehle es.“

„Mutter, das ist Feigheit,“ ließ sich der Knabe vernehmen; aber schon eilte Zwan Narischkin hinaus, um den Befehl seiner Schwester, der Zarin, ausführen zu lassen, während Dolgorucki finster vor sich zu Boden schaute.

„Morgen wird der Hund in seine Hütte zurückgekehrt sein,“ meinte der Patriarch und trat zu dem Zürnenden. „Dann kannst du ihn bestrafen.“

„Mit der Peitsche, welche eure Zaghaftigkeit zerbrochen hat?“ fragte Dolgorucki höhnisch. „So lange der letzte dieser Strelzi noch lebt, wird er sich erinnern, daß es nur der Entschlossenheit bedarf, um seinen Willen durchzusetzen und das nicht zu dulden, was er nicht selbst dulden will. Ihr habt aus euren Sklaven eure Herren gemacht und nichts wird sie mehr eurem Willen unterwerfen.“ (Fortf. folgt.)

Ein bißchen Himmel.

Unhimmlisch ist's und neblig manchmal hier,
Doch giebt es auch recht warme Sonnenklide;
Ein bißchen Himmel, mein' ich, haben wir
In einem unentweigten Erdenglück.

Ja, solches Glück gebar das Paradies;
Gott hat's dem Menschen für das Erdenleben,
Da er sein Eden zürmend ihm verwies,
Als Himmelsblume in das Herz gegeben.

O wahr! Dein Herz, daß grün erhalten bleibt
Die Gottespflanzung aus dem Paradiese,
Und Sorge, daß sie rechte Knospen treibt,
Daß sich der Blüten Fülle schön erschließe!

Vermischtes.

* **Altensteig**, 21. April. In Stuttgart sprach jüngst Herr H. Fäßhauer aus Köln über: „Die moderne Handwerkerbewegung und die im vorigen Jahre vom deutschen Kaiser einberufene Handwerkerkonferenz, sowie über die Erhaltung und Hebung des Handwerkerstandes.“ Redner führte im wesentlichen aus: „In Süddeutschland habe sich die Einführung der schrankenlosen Gewerbefreiheit mit dem Wegfall der alten wohlthätigen Organisationen früher vollzogen wie in Norddeutschland. Bei der gegenwärtigen miffligen Lage des Handwerkerstandes seien dessen Interessen in ganz Deutschland die gleichen. Der Handwerkerstand macht 67 Prozent der ganzen produktiven Bevölkerung aus und er könne Großes leisten, wenn er sich wieder energisch aufraffe. Der Desorganisation des Handwerkerstandes durch die Arbeiterbewegung müsse entgegengetreten und im Meisterstand wieder Vertreter geschaffen werden, damit das Handwerk in wirtschaftlicher, technischer und politischer Beziehung wieder eine befruchtende Thätigkeit ausüben könne. Nur die Innung und Organisation könne dem Handwerk wieder ein festes Gefüge verleihen. Redner wendete sich sodann gegen die politischen Freiheitsbestrebungen. Wo keine wirtschaftliche, sei auch keine politische Freiheit vorhanden. Die Gewerbefreiheit sei nicht, weil wirtschaftlich notwendig, sondern um die heutige Herrschaft der liberalen Idee des Parlaments zu begründen, eingeführt worden. Durch Zerstörung der Organisation habe sie den Zankapfel in die Reihen des Handwerks geworfen. Redner ging dann näher auf die in der Berliner Handwerkerkonferenz zur Sprache gekommenen Gegenstände ein, erwähnte die Blüte des Handwerks in früheren Jahrhunderten und erklärte

sich gegen die wirtschaftlichen Ringe der Großindustrie, die das Kleinhandwerk aufzureiben drohen. Zum Schluß seines beinahe dreistündigen Vortrags empfahl der Redner die gesetzliche Forderung des Befähigungsnachweises beim Lehrling, Gehilfen und Meister, damit das Pfuschertum im Handwerk so weit als möglich ausgemerzt werde, und ermahnte zum Anschluß an den bereits bestehenden Deutschen allgemeinen Handwerkerbund.

* Ein gutes Geschäft hat die Stadt Berlin mit der Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 20 Mk. gemacht. Die bisher versteuerten 36 000 Hunde brachten einen Ertrag von 324 000 Mk.; infolge der Hundesteuer ist die Zahl der zur Steuer herangezogenen Hunde auf 20 000 heruntergegangen, welche indes 400 000 Mk. Steuern einbringen. 16 000 Hunde weniger — 76 000 Mark mehr. Damit können Stadtämterer und Publikum sehr zufrieden sein.

* **Worms**. Das hiesige Paulus-Museum ist dieser Tage von einem Diebe heimgesucht worden, der eine große Anzahl Münzen und einen Hundertdollarschein stahl. Der Dieb ist in der Person eines jungen Mannes ermittelt worden, der sich mittels falschen Schlüssels Zugang in das Museum verschafft hatte. Sein Versuch, den Hundertdollarschein bei einem Bankier zu wechseln, führte zu seiner Verhaftung. Die Münzen, die der Spießbube für 16 Mk. verkauft hatte, konnten größtenteils wieder zur Stelle geschafft werden.

* (**Fliegerversuche**.) Nach der Zeitschrift für Luftschiffahrt veranstaltete O. Bienthal in Bichterfelde praktische Versuche über das Fliegen mit seinem Flugapparat. Dieser besteht aus zwei Flügeln aus einem mit Leinwand überzogenen Weidenholzgestell. Klasterweite derselben

7 1/2 Meter, Fläche 8 Quadratmeter. Bienthal macht von einem 5 bis 6 Meter hohen Gerüst aus mit ausgebreiteten Flügeln gegen den Wind 20 bis 25 Meter weite Sprünge.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Zeit zum Abschneiden der Rinde der Obstbäume.) Wann kann man am besten und leichtesten die Rinde der Obstbäume abschneiden und pugen? Nach jedem Regen. Aber ja nicht zu tief, nicht bis aufs weiße oder grüne Fleisch hinein!

* (Sonnenblumensamen als Hühnerfutter.) Sonnenblumensamen ist ein ausgezeichnetes Hühnerfutter; habt Ihr keine Sonnenblumen, so denkt daran, diese Pflanze, die auch für das Auge schön und eine Zierde des Gartens ist, anzupflanzen.

* Gegen Herbstzeitlosen muß man sich auch im Frühjahr und gerade da wehren. Das Kraut wird nämlich am besten vertrieben, wenn es einige Jahre hintereinander im Frühjahr bei feuchtem Wetter ausgerissen wird und zur Herbstzeit die blaffen Blüten abgezwickelt werden.

* (Wann streut man den Gips auf Klee aus?) Am zweckmäßigsten zur Hälfte im Herbst, zur anderen Hälfte im Frühjahr, wenn der Klee das Feld grün zu beziehen anfängt. Ist im Herbst nicht gegipft, so thut man gut, die eine Hälfte des Gipses recht zeitig im Frühjahr, die andere Hälfte, wenn das Feld sich bezogen hat, auszustreuen. Bei dem Gipsen im Frühjahr kommt, namentlich wenn trockene Witterung eintritt, ein Teil des Gipses erst spät zur Geltung, und wenn derselbe auch nicht verloren geht, so nützt er doch dem ersten Kleechnitt nichts.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Kathreiner's Malzkaffee

das beste aller Kaffee-Zusatzmittel
der einzige vollkommene Ersatz für Bohnenkaffee

hat auf der „Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz, Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene und Kochkunst“ unter dem Protektorate I. M. der Königin von Sachsen

Leipzig 1892

von allen Kaffee-Zusatz- und Ersatzmitteln
allein

die erste und höchste Auszeichnung

die **Goldene Medaille**

erhalten.

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee



wird niemals lose, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke verkauft.

Zubereitung:

Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detailverkaufspreis:

45 Pf. 1 Pfundpaket, 25 Pf. 1/2 Pfundpaket.

NB. Pfarrer Kneipp hat uns das alleinige Recht für Deutschland eingeräumt, unser Fabrikat als „Kneipp-Malzkaffee“ zu bezeichnen und sein Bild und seine Unterschrift als Schutzmarke zu benutzen.

Zu beziehen in **Altensteig** bei den Herren:

Paul Beck, Fritz Wucherer,
Gustav Wucherer.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
München — Wien.

Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

Schuld- und Bürgscheine

zu haben bei

W. Riefer.

Mayer-Mayer

in

Freiburg (Baden)

liefern

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter

rot zu 19 „ | ab Freiburg

welcher von den vielen Abnehmern als

gesunder und sehr billiger

Tischwein

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

31 MEDAILLEN

**Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig**

27 HOF-DIPLOME